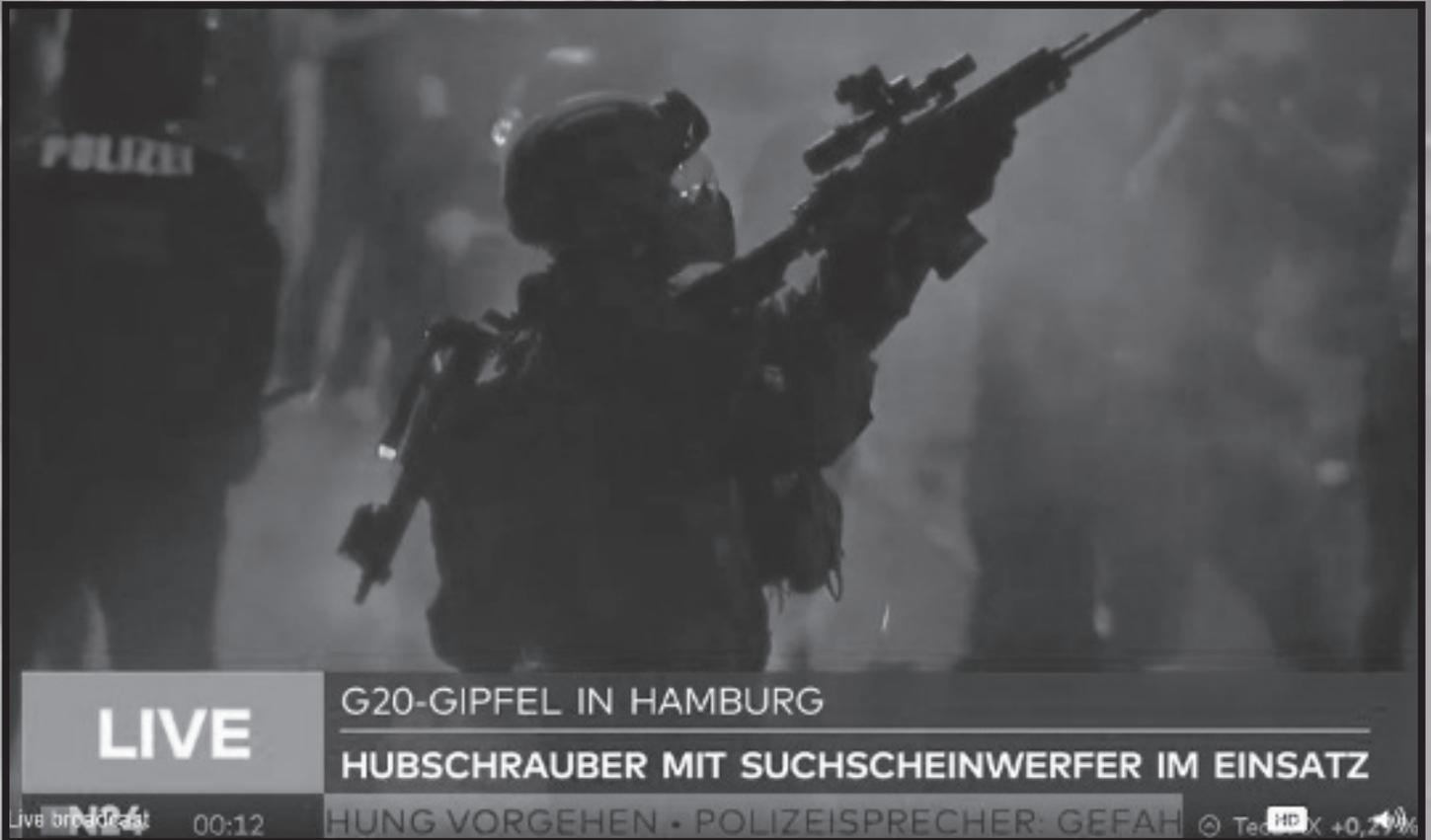


FÜR EIN ENDE DER GEWALT ANARCHISTISCHE ZEITUNG

ZU DEN EREIGNISSEN IN HAMBURG + Beilage zum schwarzen Block



LIVE

G20-GIPFEL IN HAMBURG

HUBSCHRAUBER MIT SUCHSCHEINWERFER IM EINSATZ

Live broadcast

00:12

HUNG VORGEHEN • POLIZEISPRECHER: GEFAH

HD X +0,2%

Hamburg, Schulterblatt: Polizei bedroht mit Sturmgewehren Demonstrant*innen

Wasserwerfer, brennende Barrikaden, fliegende Steine, Sturmgewehre. Von G20 in Hamburg gibt es unzählige Bilder. Uns am meisten hängen geblieben sind jene von Sonder-Einsatz-Kommandos, die am Schulterblatt Sturmgewehre auf Demonstrant*innen, Journalist*innen und Anwohner*innen richteten. Wer Menschen mit Schusswaffen bedroht, nimmt Tote in Kauf. Doch das war nicht der einzige Moment, in welchem Tote von der Polizei billigend hingenommen wurden: Am Donnerstag (06.07) verursachte die Polizei am Fischmarkt beinahe eine Massenpanik, als sie eine friedliche Menschenmenge einschloß und ihr als einzigen Fluchtweg

eine hohe Mauer ließ. Über alle Gewalttaten der Polizei zu schreiben wäre unmöglich: Zahlen zu den verletzten Menschen, welche keine Polizist*innen sind, gibt es nicht, es dürften aber Tausende sein.

Auf diese Gewalt gab es Reaktionen, ebenfalls mit Gewalt. Diese Gewalt war oft gezielt gegen die Polizei, den Staat oder kapitalistische Institutionen gerichtet. In einigen Fällen zerstörten Menschen aber auch die Autos und Geschäfte von jenen, die selbst massiv Betroffene kapitalistischer Ausbeutung sind. Das sollte vermieden werden. Verletzte, die keine Polizist*innen waren, gab es aber fast keine.

Die Ereignisse stellen die Frage, was die Alternative zur Gewalt von Staat und Kapitalismus ist. Für uns und viele Menschen, die auf der Straße waren, heißt diese Alternative Anarchismus. Was Anarchismus genau ist und welche praktischen Alternativen Anarchist*innen bereits heute aufbauen, soll in dieser Zeitung dargestellt werden.

Abschließend wollen wir darüber sprechen, was die Zukunftsperspektiven unseres Zusammenlebens sind: Totalitärer Staat, Bürgerkrieg oder etwas anderes? In einer Beilage klären wir dann auf, was schwarze Blöcke eigentlich wirklich sind und welches Verhältnis Anarchismus zur Gewalt hat.

Einige Anarchist*innen

Was ist der Staat?

Der Staat ist eine bewaffnete hierarchische Institution, welche in einem bestimmten Gebiet das Monopol auf Gewalt beansprucht. Entweder kontrolliert und verteilt er die Ressourcen dort direkt wie z.B. in der Sowjetunion, oder er lässt dies durch kapitalistische Märkte geschehen. Seine gewaltausübende Institution, die Polizei, hindert die Armen, sich Güter der Reichen zu nehmen. Damit schafft und erhält der Staat Armut und ökonomische Ungleichheit.

Außerhalb der eigenen Grenzen setzt er das Militär ein, um im Kampf mit anderen Staaten Ressourcen für die eigene Wirtschaft zu sichern. Bei Bedrohungen, seitens der allgemeinen Bevölkerung und/oder Anarchist*innen, halten Staaten aber meist zusammen.



Was ist der Kapitalismus?

Der Kapitalismus ist eine Wirtschaftsordnung, die darauf basiert, dass ein Großteil der Menschen die eigene Arbeitskraft gegen Geld verkaufen muss. Hierfür braucht es den Staat, welcher das Eigentum schützt.

Eigentum heißt im Gegensatz zu Besitz, dass Menschen Ressourcen kontrollieren, die sie nicht nutzen. Das Eigentum an Häusern zwingt Menschen z.B. dazu, Miete zu zahlen. Im Kapitalismus gehört Wenigen viel Eigentum, während Viele wenig besitzen.



Heißt Anarchie Chaos und Gewalt?

Wenn in den Medien über Anarchie oder Anarchismus gesprochen wird, ist meist von "Chaos und die Gewalt" die Rede. Dabei kommt Anarchie aus dem Griechischen und heißt Herrschaftlosigkeit. Anarchismus ist daher die Bewegung für ein herrschaftsfreies Zusammenleben.

Anarchist*innen wollen alle Hierarchien und gewaltsamen Zwang abschaffen. Das mag sich utopisch und naiv anhören, es ist aber das Gegenteil davon. Der Grundgedanke ist, dass Macht über andere immer korrumpiert, weil die Herrschenden ihre Machtposition gegen andere, welche aufsteigen wollen, verteidigen müssen. Ihr wichtigstes Ziel ist daher Machterhalt. Die Bedürfnisse der unter ihnen Stehenden spielen dabei kaum eine Rolle. Die Konkurrenz um Macht verändert Menschen, lässt sie Empathie verlieren und andere nur noch als Instrumente und Gegner*innen sehen. Deshalb ist es kein Wunder, dass z.B. Regierungen oder Politiker*innen nichts für unsere Bedürfnisse tun, es ist die Folge unseres Gesellschaftssystems.

Zentrale Institutionen dieses Systems sind Staat und Kapitalismus. Im Gegensatz zu fast allen anderen politischen Strömungen sehen Anarchist*innen Staat und

Kapitalismus nicht als Widersprüche an. Der Staat und seine Polizei schützen die kapitalistischen Eigentumsrechte z.B. von Supermärkten oder Vermieter*innen, was dazu führt, dass Menschen für Essen oder Wohnen Geld zahlen müssen und sie zwingt, für Lohn zu arbeiten. Bei G20 schützte die Polizei die Regierungschef*innen, welche darüber diskutierten, wie sie den globalen Kapitalismus am Laufen halten können. Anarchist*innen lehnen aber nicht nur Staat und Kapitalismus ab, sondern alle Formen von Herrschaft z.B. auch Patriarchat, Rassismus etc.

Die anarchistische Alternative ist eine Gesellschaft, die auf Gleichwertigkeit und dezentraler Machtverteilung beruht. An die Stelle von Gewalt und Zwang sollen Beziehungen, die auf gegenseitigem Vertrauen basieren, treten. Alles soll frei zur Verfügung stehen und die Produktion von Gütern soll von Arbeiter*innen selbst verwaltet werden. Anders als in der Demokratie sollen die Menschen über alles bestimmen, was sie betrifft. Es soll keinen zentralen Ort der Entscheidung geben, stattdessen horizontale Netzwerke.

MEHR ZUM ANARCHISMUS:
tochangeeverything.com
crimethinc.blogspot.de
Doku - "Kein Gott/ Kein Herr"
(z.B. auf Youtube)

Konfliktlösung ohne Polizei

Wenn wir ohne die Polizei und ihre Gewalt leben wollen, dann müssen wir Wege finden mit Konflikten anders umzugehen als bisher. Dazu gibt tatsächlich Konzepte. Sie stammen vor allem aus Gemeinschaften, die stark vom Staat unterdrückt werden, z.B. von Schwarzen in den USA.

Ihr Ziel ist nicht Strafe, sondern die Veränderung des Verhaltens von Gewaltausübenden oder Konfliktbeteiligten.

Die Menschen übernehmen Verantwortung und überlassen sie nicht dem Staat. Mehr dazu gibt es z.B. hier:

CREATIVE-INTERVENTIONS.ORG



Die Katastrophe des Bestehenden

Unser Zusammenleben ist eine Katastrophe. Trotz genug Nahrung für alle verhungern jährlich Millionen Menschen. Millionen sterben durch die Gifte und Abfälle der Industrien deren Smog den Himmel verdunkelt. Hunderttausende sterben durch die Krieg der Staaten. Immer mehr Ressourcen werden von einem immer kleineren Anteil der Menschheit kontrolliert. Auch an den reicheren Orten geht es den Menschen nicht gut. Wer eine Arbeit die ihm*ihnen einen relativen Wohlstand schafft, schuftet sich ab um in der Konkurrenz zu bestehen. Gleichzeitig sind die Menschen vereinzelt, weil die Zeit für soziale Beziehungen fehlt. Sie ertränken die Einsamkeit in Konsum. Die Zukunft mag noch katastrophal werden, die Gegenwart ist es bereits.

Für mehr als nur dagegen – Praktische Alternativen

Anarchist*innen sind keine Menschen, die nur für eine zukünftige Utopie kämpfen, sondern sie versuchen, jetzt ihre Ideen umzusetzen. Daher gibt es bereits zahlreiche Projekte von Anarchist*innen, die versuchen, im Kleinen ein Leben auf Basis von gegenseitiger Solidarität, Selbstbestimmung, Vielfalt und Gleichwertigkeit umzusetzen.

„Küchen für alle“ (Küfas) bieten (meist veganes) Essen gegen Spende an und helfen so ärmeren Menschen. Umsonstläden verteilen Kleidung und andere Gegenstände, die noch funktionieren, aber nicht mehr gebraucht werden, um. Dabei wird nicht getauscht, sondern Menschen können sich die Dinge frei nehmen.

Das ermöglicht es, aus der kapitalistischen Tauschlogik auszubrechen. Eine andere Form von praktischem Antikapitalismus ist die Besetzung von Häusern. In Ländern wie Griechenland und Spanien sind hunderte von Häusern besetzt. Sie werden als

Soziale Zentren genutzt, in denen es „Küchen für alle“, Vorträge, Konzerte, Bildungskurse, Kinderbetreuung oder Werkstätten gibt; einige dienen auch als kostenloser Wohnraum, oft für Geflüchtete.

In Deutschland sind Hausbesetzungen schwieriger, deshalb gibt es hier mehr gemietete Anarchistische Zentren, was dort stattfindet ist aber ähnlich.

Ziel bleibt, andere Erfahrungen zu ermöglichen und Viertel von unten umzugestalteten und langsam selbstorganisiertes Leben aufzubauen.

Es gibt noch zahlreiche andere Formen an anarchistischen Projekten. Über alle zu schreiben wäre unmöglich. Dabei sind selbst diese unbedeutend im Vergleich mit einigen historischen Gesellschaftsexperimenten, z.B. in Spanien 1936 oder der Ukraine von 1919-1921, an denen sich Millionen beteiligten. Alle zeigten und zeigen, dass ein Welt ohne Herrschaft vorstellbar ist.

Der Weg in die Katastrophe? Zukunftsperspektiven unserer Gesellschaft

Nach dem, was in Hamburg passiert ist, aber auch bei der allgemeinen Entwicklung der Welt, fragen sich viele Menschen, wie die Zukunft unseres Zusammenlebens aussehen soll. Klimawandel, Umweltzerstörung, soziale Ungleichheit, Armut, Kriege, Überwachung, immer

Totalitärer Staat

Überall auf der Welt nehmen soziale Ungleichheit und Spannungen zu.

Wenn es der gesamten deutschen Bereitschaftspolizei in Hamburg während des G20 Gipfels nicht gelang, die Stadt unter Kontrolle zu bringen und hierzu schließlich Sonder-Einsatz-Kommandos mit Sturmgewehren eingesetzt werden mussten – welcher Gewalt und Kontrolle bedarf es dann in Zukunft, um kapitalistische und staatliche Ordnung abzusichern?

Länder wie die Türkei oder Russland sind ein Fenster in die Zukunft unserer Gesellschaft, falls wir uns nicht gegen diese Ordnung zur Wehr setzen. Alle Staaten der Welt werden die eigene Bevölkerung nur mit noch massiverer Überwachung und massenhaftem Einsatz von Polizei und Militär ruhig stellen können. Gleichzeitig werden die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung immer schlechter werden: Armut, Klimawandel, Umweltzerstörung – Diese Katastrophen werden sich weiter verschärfen.

Ein Großteil von uns wird fast alles verlieren und dabei den Stiefel des Staates im Gesicht haben. Was der Staat in Hamburg getan hat, war nur ein Vorgeschmack auf eine düstere Zukunft. Die Frage lautet: Wollen wir das zulassen?

mehr Staatsgewalt – das sind globale Entwicklungen, die sich immer mehr verschärfen werden. Wohin soll das Ganze führen? In eine noch größere Katastrophe als die, in der sich die bestehende Gesellschaft schon befindet?

Wir denken, dass es drei wahrscheinliche Szenarien gibt: Totalitärer Staat, Bürgerkrieg oder Soziale Revolution.

Bürgerkrieg

Eine große Angst, die viele daran hindert, sich gegen die schrecklichen Entwicklungen unserer Welt zu wehren, ist die Sorge vor einem Bürgerkrieg. Wenn wir anfangen, gewaltsam gegen den Staat Widerstand zu leisten, enden wir dann nicht so wie die Menschen in Syrien?

Diese Befürchtung ist berechtigt, denn ein Bürgerkrieg ist nicht wesentlich besser als ein totalitärer Staat. In Syrien war die Bevölkerung so zersplittert, dass sich viele verschiedene Fraktionen bildeten. Befördert wurde dies durch Einmischung anderer Staaten, die mit ihnen verbündete Gruppierungen unterstützten. Nun liegt Syrien in Trümmern und es wird immer noch gekämpft.

Das syrische Szenario ist auch in Europa nicht undenkbar. Nazis bereiten sich teilweise seit Jahren auf den bewaffneten Kampf vor, sollte der Staat die Kontrolle verlieren. Bürgerkriege führen immer zu Blutbädern. Doch auch die Unterstützung des Regimes hat in Syrien nicht zum Frieden geführt.

Soziale Revolution

Was ist die Alternative zu diesen beiden Szenarien? Es ist eine Revolution, an der sich so viele Menschen beteiligen, dass die anderen Fraktionen keine bedeutsame Größe haben. Anzunehmen, diese würde komplett ohne Gewalt stattfinden, ist naiv. Der Staat beantwortet die Infragestellung seiner Macht immer mit Gewalt, aber die Soziale Revolution ist die gewaltärmste Option. Wenn die Auseinandersetzung zwischen einer breiten Bewegung und einigen Wenigen stattfindet, gibt es zwischen den meisten Menschen keine Gewalt. Doch wie würde eine Revolution funktionieren, die nicht die staatliche Macht übernimmt?

Sie wäre ein Prozess, der das Zusammenleben durch dezentrale, selbstorganisierte, solidarische, Projekte und Netzwerke umgestaltet würde.

Gewalt beendet keine Herrschaft, sie kann immer nur Verteidigung gegen diese sein. Die wirkliche Veränderung basiert darauf, Menschen andere Erfahrungen zu ermöglichen und Beziehungen, die auf Vertrauen und Gleichwertigkeit basieren, zu schaffen. So können wir den Katastrophen und der Gewalt ein Ende setzen. Damit das gelingen kann, bedarf es zahlreicher Menschen, die genau daran arbeiten. Es ist unsere Entscheidung, ob wir Teil dieser Revolution werden oder reglos bleiben.

Der Ausgang ist ungewiss, aber je mehr sich beteiligen, desto höher ist die Chance auf Erfolg, und umso weniger Gewalt wird es geben.

Werde Teil der Revolution.

Organisiere dich!

Kontaktmöglichkeiten für Revolutionär*innen

Gruppen in Deutschland: fda-ifa.org/mitglieder